Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 27

Artikel: D'Hemmli
Autor: Sterchi, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durchgeführt hat. Auf dieser ganzen Reise quer über den nordamerikanischen Kontinent hat er für 30 Dollars und 91 Cents Betriebsstoff konsumiert.

Vor einiger Zeit hat die Genossenschaft in Memoriam Bider-Mittelholzer-Zimmermann das Risiko übernommen, zwei bekannte Typen amerikanischer Leichtflugzeuge, nämlich „Luscombe" und „Piper Cub", in der Schweiz einzuführen. Bereits im letzten Herbst aber hat die Firma Schlotterbeck sich der „Aeronca" angenommen, und die Initiative des Seniorchefs dieser Firma wurde in schweizerischen Fachkreisen sehr begrüßt, da es dadurch in Verbindung mit der Initiative der G. B. M. Z. in der laufenden Saison möglich sein wird, in der Schweiz die wahrscheinlich besten drei Produkte amerikanischer Leichtflugzeuge auszuprobieren.

Was die „Aeronca" betrifft, so bekam man am Freitag auch noch alle technischen Daten vorgesetzt. Es handelt sich um einen Kabinen-Hochdecker mit einem Continental-Motor mit vier Zylindern, der 50 HP zu entwickeln vermag. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 165 km, die Reisegeschwindigkeit 145 km. Man bekam auch noch die Zahlen für das Steigevermögen, Dienstgipfelhöhe (das ist die Höhe!), Aktionsradius usw. usw. zu wissen. Interessiert sich jemand dafür? Nun, dann wird die Firma Schlotterbeck gerne zu seinen Diensten sein.

Ich selber habe mich, offen gestanden, nicht allzusehr dafür interessiert. Einmal verstehe ich von der Geschichte nur sehr wenig, und dann — ja, und dann stand mir ja der Flug bevor, ein Flug am Doppelsteuer der „Aeronca". Nun aber habe ich die Heldentaten, die ich dabei verrichtet habe, schon so und so manchmal einem in Hochachtung ersterbenden Publikum erzählt, daß ich mich beinahe etwas geniere, sie auch hier wieder auszuschlachten. Will man mir aber glauben, so habe ich meine Sache doch ganz gut gemacht. Fast so gut wie die „Aeronca" selber, die wirklich so etwas wie ein Bijou von einem Flugzeug ist. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, daß man in einem andern Kleinflugzeug mit einem größern Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit, mit größerer Selbstverständlichkeit fliegen könnte. Kann man ein größeres Lob aussprechen über ein Flugzeug? Ich glaube nicht. Und deshalb empfehle ich denn die „Aeronca" der mehrfach erwähnten Johanna und einem weitern interessierten Publikum. W.

D'Hemmli

Von Daniel Sterchi

Grüeß-Ech, Herr Chnutti, chömet i d'Chuchi cho abstelle", het d'Frou Fürspräch Weienäth zum Grämpler-Housi gseit, wo mit em Eierchorb vor dr Tür gstangen isch u het ihm d'Chuchi ufta.

„Lueget, da heit dr es Taburet", seit si zue-n-ihm, „da chöit dr dr Chorb druf tue u da heit dr no eis zum sitze. Zellet mr es Halbdotze use, oder nei, gät mr grad es Dotze, i mache de hinecht Omlette u Salat. Heit dr das o gärn, Herr Chnutti?"

„Das chönnt i jetz ömel gwünd nid säge, Frou Fürspräch", git dr Housi Bscheid, „i ha dere no nie gha."

„Nei — was dier nid säget, dier heit no nie Omlette gha?" wunderet sich d'Frou Fürspräch, „eh aber loset, dier wo so viel mit Eier umgöht. Brschlöht dr de nid albeneinisch eis?"

„Wowou, Frou Fürspräch, das chunnt scho öppe vor", git dr Housi zue, „aber de macht Eisi öppen e Eiertätsch oder schlaht se i d'Suppe."

„Aebe, gseht dr, Eiertätsch u Omlette isch ja ds glyche, vilicht das me i Tätsch es Brysmeli meh Mähl dry git. Wüßt dr, mier hei deheime albe o Eiertätsch gseit, aber i dr Stadt seit me halt Omlette, aber gällit, das isch öppis Guets?"

„Ja-bim-Donner-ja", meint Housi, „u we me no chli Nüßler drzue het so git das es Wärch wo me sauft e chli ma schwitze drzue."

D'Frou Fürspräch isch jetz gschwing i d'Stuben übere gahn es Pack reiche u hocket drmit hinger e Chuchitisch.

„Eh, säget — was i ha wölle frage, isch d'Frou Chnutti e festi, starchi Frou", fragt si.

„O, was soll i säge, Frou Fürspräch; dier hättet allwäg scho chli z'borze a Eisin", seit er, „u wes toube wird, isch es de no grad es unkumods."

„So — so, aber i meines nid ganz e so", gügelet d'Frou Fürspräch u het ds Packpapier usenangere gmacht. „Wüßt dr, i hät drum da no drü Nachthemmli wo-n-i nümme trage. I ha jetze Bischama, aber nid öppe vo mier us, biwahre. We d'Frou Chnutti se cha trage chönnt si se gärn ha. Da bim Usschnitt cha sie ja de e Spitzel ysetze, wenn si se lieber gschlosse het. Si weis de scho wie mache, i giben ech se mit we dr se weit mitnäh." Drmit het si die Hemmli i ds Papier yglyret, es rosarots, es himmelblaus un es gybeligäls, u het e Schnuer drumbunge u se Housi i Chorb gleit.

„Eh, so will i so uverschant si", seit Housi, „u sägen ech z'tusigmal chöne Dank u läbit wohl." Derno isch er d'Stägen ab.

Wo-n-er isch hei cho het Eisi i dr Stube grad d'Lampe putzt u Petrol nache gschüttet gha u het Liecht gmacht. Ds Müetti het hinger em Tisch glismet u Chuder gwoge.

Housi isch uf e Ofe ghocket u isch us de Schuehne gschlüffe, derno isch er uf e obere Tritt uche.

„Chasch de no uspacke", seit er zu Eisi, „Mähl, Gaffi u Safferet ha-n-i bracht aber dr Zucker ha-n-i vrgässe. Ds Pack isch für di, vo dr Frou Fürspräch Weienäth. Donners es gäbigs Froueli."

Eisi het ds Mähl u dr Gaffi i d'Chuchi use treit u Housi dr Gaffi u d'Röschti yche bracht. Jetz het es mit em Fürte dr Tisch abputzt u ds Pack ufta.

„Was Tüfelwätters bringsch du da hei", seit es, „das sött däich Hemmleni si — Damehemmli. Was söll i mit dene?"

„He, allwäg alege", seit Housi u d'Mulegge sin ihm süferli zu de Ohre hingere grütscht. „Si heig drum jetz e Bischi Ma, da bruch si gloub keiner Hemmli meh. Das isch allwäg e lustige Knüß."

„Ja u si es glungnigs Wybervolch, wie chunnt die drzue dier Hemmleni z'vrschänke?" fragt es u luegt Housin sträng a.

„He, si sige re fürig, si tragi keiner meh. Lueg, wi schön farbig, das mues mier es Lige si i dene", föpplet er.

„Meinsch du i leg die Hemmli a?" fahrt Eisi zwäg, „derigi Fötzeli — i müeßt mi ja vor mr sälber schäme. Si hei ja nidemal Ermel u dünn si si wi Spinnhupele. I d'Hudle gheien i se . . .!" Es het se an e Wusch glyret u mit use wölle.

Ds Müetti isch sider wider zgrächtem erwachet gsi u het der Dischputierete zueglost.

„Gib mier se", seit es, „gib du mier se Elise, i will se de ustrage."